

BRUNO W. W. DOMBROWSKI

DAS SYSTEM DER EBLAITISCHEN ZAHLEN IM VERGLEICH
ZU ANDEREN, VERNEHMLICH IN DEN SEMITISCHEN
UND HAMITISCHEN SPRACHBEREICHEN

In memoriam

Hans G. MURAKOWSKY

In einem Artikel "Numerals and Numeral Systems in the Hamito-Semitic and Other Language Groups"¹ habe ich in teilweiser Nachfolge Pettinatos² bereits darauf hingewiesen, dass dem eblaitischen Dialekt des Akkadischen die Dezimalzählung und -rechnung zu eigen war, man sich aber auch des Sexagesimalsystems bedient hat.³ Hierauf und auf damit zusammenhängende, wichtige Folgerungen nahelegende Sachverhalte soll jetzt weiter eingegangen werden.

Während sich die für Ebla bezeugten sumerischen Wörter für die Kardinalzahlen von 1 bis 10 von den Zahlen, welche anderweitig für sumerische Texte oder

solche, die durch Sumerogramme geboten werden, nicht wesentlich unterscheiden,⁴ impliziert dies, dass die für selbige bereits beobachteten binären und quinären Konstruktionen⁵ schon aus der frühesten Zeit dieser Sprache stammen müssen. Mindestens ebenso interessant sind die Zeichen für die Kardinalzahlen in den teils sumerisch, teils eblaitisch geschriebenen Texten:

Gewöhnlich wurden für Einer senkrecht stehende oder schräg liegende Keile⁶ und häufiger senkrechte, gelegentlich, so in ARET II # 17 VII 4, in der Waagerechten dargebotene kleine Halbmonde verwendet.⁷ Sehr oft konnten jedoch die Zahlen unter 10 gleich den mit höheren Zahlen verbundenen Einern⁸ durch das Subtraktionszeichen (und -wort) ∇ LAL mit folgender Differenzzahl als von Zehn oder einer Zehnereinheit abgezogen gekennzeichnet werden.⁹ So haben beispielsweise in MEE 410 # 5 v. XI Zeile 1 für "17" 20 LAL 3, Z. 2 für "29" 30 LAL 1, Z. 4 und 9 für "8" 10 LAL 2, Z. 8 für "37" 40 LAL 3. Solche Schreibungen mit LAL = minus stehen so neben schlichten Einern oder auf Addition beruhenden Verbindungen von Zehn oder Zehnern mit Einern.

Kleine Kreise oder seltener Rechtecke waren gängig für die Zehner bis 50,¹¹ dagegen diente für die Bezeichnung der Zahl 60 ein grosser, unserem D ähnelnder Halbmond. Dieser wurde auch für die Zehner von 70 bis 90 unter Hinzufügung von für jeweils 10 stehenden kleinen Kreisen benutzt; also: 60 = D, 70 = D o [d.i. 60 + 10], 80 = D o o [d.i. 60 + 20] und 90 = D o o o [d.i. 60 + 30]. Zehner + Einer, also Zahlen wie 15, 26, 32, 55, 61, 73 und 92, wurden, wie bereits erwähnt, durch Kombinationen, d.h. o))) , o))) , o o))) , o o o))) , D) , D o))) und D o o o)))¹² dargestellt oder auch durch Abzug von Einern von dem nächsthöheren Zehner bis 90. Für die letzte, in hundert gipfelnde Dekade

habe ich solche Subtraktion nicht feststellen können. "99" ist wohl nur in additiver Schreibung bezeugt.¹³ Die Anwendung der Subtraktion zwecks Anführung von Einern ohne und in Verbindung mit Zehnern über das aus dem Altbabylonischen bekannte Mass¹⁴ sowie den dem lateinischen undeviginti entsprechenden Gebrauch hinaus und auch noch weiter reichend als das Lateinische mit dessen weiteren Bildungen undetriginta/ -quadraginta/ -quingenta/ -sexaginta/ -octoginta/ -nonaginta/ undecentum, und duodeviginti/ duodetriginta/ -quadraginta/ -quingenta/ -sexaginta/ -octoginta/ -nonaginta nebst deren Verwandten¹⁵ deutet auf Eigenständigkeit des Eblaitischen hin. Wie diese zu verstehen ist, wird sich aus den weiteren Beobachtungen ergeben.

Dass Sexagesimalzahlen und -berechnungen erst sekundär in das Ebla-Akkadische übernommen worden sind, lässt sich daraus ersehen, dass von 100 an im Dezimalsystem weiter gezählt und normalerweise auch gerechnet wurde. Für letzteres siehe weiter unten. Freilich muss diese Übernahme in einen sehr frühen Zeitraum datiert werden, da die Formen der eblaitisch genutzten Zahlzeichen zumeist denen entsprechen, die nach der Drehung der sumerischen Zifferzeichen in die Horizontale seit ca. 2800 v. Chr. üblich geworden waren, wobei das Auftreten von anderweitig seit etwa 2600 v. Chr. bezeugten, in eblaitischen Texten senkrecht und schräg stehenden Keilen für Einer neben den vorerwähnten kleinen Halbmonden in senkrechter und waagerechter Position als Zeitraum für die Übernahme der im Sexagesimalsystem benutzten Schriftzeichen eben das 26. Jahrhundert nahelegt.¹⁶

Für die gewöhnlich gebotene Zählung können zahllose Belege angeführt werden, weshalb es wohl genügt, das als durchgehend und regelmässig bezeugte Schema bei-

spielhaft vorzustellen und nur die höchsten Zahlen, die wie in anderen Sprachen und Kulturen so auch im Eblaitischen am wenigsten gebraucht wurden, möglichst vollständig anzuführen: Ebla-akkadische Namen für 100 usw.: 1 mi-at [= mi'at¹⁷ (oft mi geschrieben¹⁸)] "100",¹⁹ 2 mi-at "200",²⁰ 3 mi-at "300",²¹ usw. bis 9 mi-at "900"²². Für "600" konnte statt 6 miat die sumerische Kombination gé/iš x u gebraucht werden.²³ Dann folgen die Tausender, also 1 li-im [= lim²⁴ (oft li²⁵)] "1,000",²⁶ 2 li-im "2,000"²⁷ usw. bis 9 li-im "9,000",²⁸ einschliesslich 50 mi-at neben 5 li-im,²⁹ und die Zehntausender, also: 1 rí-bab [= ribab³⁰ oder, wie Pettinato las,³¹ rí-ba_x, d.h. rí-ba₁₄] "10,000",³² 2 rí-bab "20,000",³³ 3 rí-bab "30,000",³⁴ 4 rí-bab "40,000",³⁵ 5 rí-bab "50,000",³⁶ 6 rí-bab "60,000",³⁷ 7 rí-bab "70,000",³⁸ 8 rí-bab "80,000",³⁹ 9 rí-bab "90,000".⁴⁰

Für 100,000 usw. stehen 1 ma-i-at "100.000",⁴¹ 2 ma-i-at/ma-i-')_{us} "200,000",⁴² 3 ma-i-at "300,000",⁴³ 5 ma-i-at "500,000".⁴⁴ Weitere Werte in der Hunderttausender-Gruppe konnte ich bis auf den aus dem Schema fallenden von 10 x 100,000 = 1.000,000⁴⁵ nicht ermitteln. Da jedoch die "1 Million" auf dieselbe Weise angezeigt wird wie Hunderttausender und durch kein anderes Wort, ist wohl davon auszugehen, dass diejenigen Hunderttausender, die in vorstehender Aufzählung fehlen, analog den anderen Werten des Schemas gebildet wurden.

Die beliebige Verbindung von Einern, Zehnern, Hundertern, Tausendern, Zehn- und Hunderttausendern miteinander und sogar mit 1 Million⁴⁶ folgt grundsätzlich, d.h. von den unten zu besprechenden Abweichungen abgesehen, einem Schema, das in akkadischen Texten geläufig war, nämlich dem der asyndetischen Aneinanderreihung der Zahlenwerte, wobei die grösseren, jeweils

durch die Zahlen eins bis neun, gelegentlich auch zehn⁴⁷, bestimmten, den kleineren voraufgehen. Als Beispiele seien hier angeführt: 1 mi 5 "105",⁴⁸ 4 mi 60 "460",⁴⁹ 8 li-im 40 "8,040",⁵⁰ 4 li-im 5 mi-at "4,500",⁵¹ 2 li-im 2 mi-at 86 "2,286",⁵² 5 rí-bab 2 li-im 1 mi-at "52,100",⁵³ 9 rí-bab 5 li-im 1 mi-at 60 "95,160",⁵⁴ 6 rí-bab 7 li-im 60 "67,060",⁵⁵ 2 rí-bab 5 li 6 mi 40 "25,640",⁵⁶ und 3 rí-bab 6 li 8 mi 92 UDU "36,892 Schafe",⁵⁷ ferner 3 ma-i-at 6 rí-bab 4 mi-at "360,400",⁵⁸ sowie 5 ma-i-at 4 rí-bab 8 li-im 5 mi-at "548,500".⁵⁹

II

Das Faktum, dass, trotz der erheblichen Anzahl von Sumerogrammen in Ebla-Texten [bei denen man deshalb des öfteren versucht sein mag, zu fragen, ob die eigentlich gemeinte Sprache wirklich der Dialekt des Eblaitisch-Akkadischen ist] die benutzten Zahlen eblaitisch sind, lässt sich wie folgt erschliessen und aufweisen:

1. Der Wert "Hunderttausend" für ma-i-at und ma-i-')_{us},⁶⁰ d.h. noch unkontrahierte Pluralformen im Femininum⁶¹ zum zweiradikaligen, gerade erst zu me'at übergehenden⁶² mi'at ist, trotz des Fehlens des sumerischen Äquivalents in MEE 4 # 1363,* durch die o.a. Zahlenverbindungen eindeutig bestimmt, insonderheit durch 1 ma-i-at 8 rí-bab 2 li-im 6 mi-at in ARET II # 20 I 3 und 5 ma-i-at 4 rí-bab 8 li-im 5 mi-at ebda. in # 20 IX 1.

* Die nach ma-i-at in MEE 4 # 1363 ebda. in # 1364a und 1364b gleichfalls ohne sumerische Äquivalente gebotenen Wörter ma-i-')_{us}-at und ma-')_{us}-at, letzteres bereits mit Vokalausstossung in der Wortmitte vor dem

Konsonanten ⁶³ sind Abstraktbildungen - mit noch nicht vorgenommener Kontraktion des als Abstraktanzei-ge aufgefassten -u und der Endung -at [später bezeugt als -ūt(um)]⁶⁴ - zum irrtümlich als Singular mit kollektiver Bedeutung⁶⁵ angesehenen ursprünglichen Plural ma-i-⁶⁶us, also letztlich Plurale zum Plural, wie sie in semitischen Sprachen nicht gerade selten waren.⁶⁶

2. Richtig ist, dass gelegentlich andere, dem Sexagesimalsystem zugehörige Zahlen und Zahlzeichen, wie sie für das Sumerische typisch sind, auch für Angaben von Zählungen benutzt wurden,⁶⁷ und erst recht für Berechnungen.⁶⁸ Dazu zählen zweifellos die wie für manche Personennamen und anderes so auch für Zahlen durchaus häufigen hybriden Schreibungen mit Verwendung der Subtraktionsmethode in anderweitig auf dem Dezimalsystem beruhenden Zahlenverbindungen, etwa in solchen wie 1 mi-at 60 LAL 2,⁶⁹ 3 mi-at 10 LAL 1 "309",⁷⁰ 6 mi-at 20 LAL 1 "619",⁷¹ 6 li 9 mi-at 30 LAL 2 "6,928",⁷² 7 li 8 mi 80 LAL 1 "7,879",⁷³ 1 li 8 mi 20 LAL 2 "1,818".⁷⁴ Derartige hinsichtlich der Verwendung von Subtraktion für die niedrigste Zahl in der Kette sumerischem Vorbild folgende Zahlenschreibungen zeigen, da sie sowohl für Zahlen angewandt wurden, die in ein sexagesimales System passen, als auch für solche, die nur in einem dezimalen stehen können - und das ist die weit überwiegende Mehrzahl - [und da sie nur fortsetzen, was bereits aus den Einern und den meisten Zehnern in Verbindung mit Einern, etwa 10 LAL 2 "8",⁷⁵ 20 LAL 3 "17",⁷⁶ 60 LAL 1 "59",⁷⁷ 70 LAL 3 "67",⁷⁸ 80 LAL 1 "79",⁷⁹ und 90 LAL 2 "88"⁸⁰ ersichtlich ist], dass sexagesimale Elemente der eblaitischen Zählung von Haus aus fremd waren. Wie die "sumerische" Schreibungsart nicht immer zur sumerischen Sprache passte und schon gar nicht zur akkadischen,⁸¹ so erst recht nicht zu

deren eblaitischem Dialekt.

3. Dieses Phänomen haben wir schon hinsichtlich der Wiedergabe akkadischer und urartäischer Zahlwörter und Zahlenverbindungen durch keilschriftliche Zahlzeichen beobachtet,⁸² was, wie sich zeigte, durchaus nicht nur aus der weitgehenden Verwendung sexagesimaler Zahlen im Sumerischen als Erblasser der Schrift und im Akkadischen zu erklären ist.⁸³ Um es noch deutlicher zu sagen: Die Zahlangaben in Ebla-Texten, soweit sie nicht als sumerische Zahlzeichen in Berechnungen⁸⁴ oder in gelegentlicher und zufälliger Nutzung bei Aufzählungen⁸⁵ vorkommen, also die für eblaitische [wenn- gleich sehr oft in sumerographischer Form geschriebene] Texte gebotenen Zahlen als auch deren schriftliche Präsentation in Zahlenverbindungen unter Verwendung von der sumerischen Schrift gebotener Möglichkeiten in Kombination mit eigenen Ausdrucksformen sind nicht nur von den sumerischen darin verschieden, dass sich in letzteren vor allem in den höheren Werten die Sexagesimalzählung und -rechnung ausgewirkt hat, sondern auch von den akkadischen und urartäischen deshalb, weil sie eine ältere, dem Gemeinsemitischen näherstehende Stufe repräsentieren, als wir sie bisher von den Zahlzeichen und Zahlenverbindungen in Schreibungen des Akkadischen und des nicht-semitischen, akkadisch und, in geringerem Ausmass, auch von anderen semitischen Sprachen beeinflussten Urartäischen kennen.
4. Hinsichtlich einzelner Zahlen ist als wichtig herauszustellen:
- (a) Der eblaitisch-akkadische Dialekt hat für "Hundert" regelmässig mi-at, wovon die oben besprochenen, durchaus lautlich fixierbaren⁸⁶ Pluralbildungen ma-i-at, ma-i-⁸⁷us usw. abgeleitet worden sind. Der Übergang zu dem im Akkadischen regelmässig gebrauchten, von Haus aus femininen me-at(um), auch me,⁸⁷ und deren Va-

riationen und allgemein als Feminina erhaltenen Pluralformen⁸⁸ ist zwar andeutungsweise zu bemerken,⁸⁹ eindeutig repräsentiert das eblaitische *mi-at* mit seinen Pluralen jedoch die ältere Form, wie sie gelegentlich auch noch für das Altakkadische belegt ist⁹⁰ und die sich im arabischen *mi'atun* mit dessen Pluralen *mi'ātun*, *mi'ūna*, *mi'an* und deren Varianten⁹¹ bis in die klassische Literatur und hinsichtlich der beiden erstgenannten Vertreter der Plurale sogar bis in die Gegenwart erhalten hat,⁹² von wo aus *mi'atun* in noch andere Sprachen, wie etwa das Berberische eingedrungen ist.⁹³

(b) Ebenfalls trifft man auf das mit dem vorausgehenden Zeichen eines Einers zwecks Anzeige eines ein- oder mehrfachen Betrages von "zehntausend" verbundene *ri-bab*. Dieses hat als Zahlwort im hebräischen *ṣēbābā* "zehntausend" und dessen Verwandten überlebt,⁹⁴ und, wie die eblaitischen Belege zeigen, muss sein Gebrauch für eine spezifische Zahl schon sehr früh aus seiner eigentlichen Bedeutung "grosse Menge, Unzahl" abgeleitet worden sein.⁹⁵ Dieser Vorgang fällt durchaus nicht aus dem Rahmen des für semitische und andere Sprachen⁹⁶ Gebräuchlichen. Hinsichtlich des Akkadischen ist *ribab* in seiner Variante *ri-ib-ba-at* durch mehrere Belege aus Alalab bekannt geworden.⁹⁷ Sonst aber sind die akkadischen Schreibweisen deutlich aus altass. 10 *li-me*, altbab. 10 *li-mi* [= 10 x 1,000 = "10,000"], Mari 12 *li-mi*, Bogazköy 12 *lim* [= 12 x 1,000 = "12,000"; eben anders als in Ebla-Texten, wo für 12,000 1 *ri-bab* 2 *li-im* = "1 x 10,000 <+> 2 x 1,000" steht], Salmanassar III. 20 *lim* 9 *lim* [= 20 x 1,000 <+> 9 x 1,000 = "29,000"] u.a.⁹⁸ Urartäer schrieben zwar auch 10 x 1,000 für "10,000", hatten freilich als eigenes Zahlwort dafür *atibi*⁹⁹, sie benutzten dann aber wie ihre assyrischen Zeitgenossen für "12,000" 10 x 1,000 <+> 2

x 1,000.¹⁰⁰

Die sich schon in dieser Beziehung im Hebräischen und in aramäischen Dialekten fortsetzende¹⁰¹ und ebenfalls durch *mi-at*, *ma-i-at*/*u*s usw. manifestierende Eigenständigkeit des Eblaitischen bedeutet freilich nicht, dass die Bildungen für "10,000" für den von einigen angenommenen nordwestsemitischen oder nordsemitischen Charakter desselben als einer selbständigen Sprache¹⁰² zeugten, da die Koinzidenz der meisten eblaitischen als typisch anzusehenden Phänomene mit dem Akkadischen gerade in seinen älteren Stufen so eindeutig und beeindruckend ist, dass der Gebrauch von Zahlformen bzw. -wörtern wie *mi'at* und *ribab* aus dem Alter dieses Dialektes und seiner geographischen Nähe zu den nordwestsemitischen Sprachen zu erklären ist.¹⁰³

(c) Während, abgesehen von den vorgeführten Typen der Kombinationen von Tausendern zwecks Bezeichnung von Zehntausendern oder Zehntausendern in Verbindung mit Tausendern, hinsichtlich des Gebrauchs und der Bedeutung des Zahlwortes *lim(u)* für "Tausend" kein Unterschied zwischen dem Akkadischen, wie es bis in die letzten Jahrzehnte bekannt geworden war, und dem Eblaitischen bestanden hat, gilt solches keinesfalls für die Hunderttausender und den Wert "eine Million". Während das Eblaitische bestimmt mit den doch ansehnlich hohen Zahlen von 100,000 bis 500,000 in alleinestehender Position und in Verbindung mit anderen Zahlwerten vertraut war, und sich schliessen lässt, dass auch die übrigen Hunderttausender benutzt wurden,¹⁰⁴ sind die Belege aus der grossen Masse sonstiger akkadischer Überlieferung bekannt gewordener Werte für 100,000 und mehr im Dezimalsystem mit Hilfe der Prägung *me-at li-im* gebildet worden und spärlicher. Eine Bezeugung des dezimalen Wertes "1 Million" fehlt. Schon gar nicht scheint das dem Eblaitischen eigene Wort *ma-i-at* "über-

grosse Menge, Zahl¹⁰⁵ oder eine seiner o.a. Varianten benutzt worden zu sein. Dies wird auf die im Ansatz ähnliche Vorgänge im Eblaitischen¹⁰⁶ bei weitem übertreffende Übernahme sexagesimaler Zählung und Rechenoperationen seitens des akkadisch sprechenden Teils der Bevölkerung Mesopotamiens zurückzuführen sein, die sich aus den Sprachstufen der Dialekte ja leicht belegen lässt. Gerade für die höheren und höchsten Werte wurden sexagesimale Zahlen zur Berechnung benutzt.¹⁰⁷

5. Deutlich ist aus dem Vorhergehenden, dass das Eblaitische in den Zahlwörtern und -werten von "einhundert" an als auch im Vorzug dezimaler Zahlen mit west- und nordwestsemitischen Sprachen und teilweise auch mit deren Nachbarn zusammengegangen ist und dem Akkadischen bisher bekannter Art mit dessen vergleichsweise erheblich stärker belegter Komponente sexagesimaler Zähl- und Rechnungsart gegenübersteht. Das Eblaitische hat aber andererseits mit dem Akkadischen grundsätzlich, d.h. von den o.a. Ausnahmen hinsichtlich der Zehn- und Hunderttausender und 1 Million und einer weiteren, unten in Abs. 6 (b) besprochenen, abgesehen, die Methode asyndetischer Konstruktion höherer Zahlwerte gemein als auch das Faktum des Eindringens sexagesimaler Zahlen in Zählung und Berechnung.¹⁰⁸ Dass bei ihm Sexagesimalzählung und -rechnung bedeutungsmässig jedoch keinesfalls den gleichen Rang haben wie im Gemeinakkadischen,¹⁰⁹ lässt sich leicht aus dem höheren Alter des eblaitischen Dialektes verstehen und darf in Betracht der sonstigen weitestgehenden Übereinstimmungen desselben besonders mit dem Altakkadischen der prä-sargonischen und sargonischen Stufen nicht als Ergebnis von Ausprägung zweier Sprachzweige, etwa eines westlichen und eines östlichen aufgefasst werden.¹¹⁰

Ganz anders: Die Aussage, dass der für die Nieder-

legung von Text MEE 3 # 73 [= MEE 1 # 1131] mit dessen sexagesimalen Werten verantwortliche Schreiber [mit einem für Ebla gut belegten Namen in der für dieses Königreich typischen Schreibweise¹¹¹], iš-má-ia,¹¹² aus Kiš stamme,¹¹³ könnte als mögliches Indiz für den sumerischen Import sexagesimaler Zahlen gehalten werden,¹¹⁴ wenn die Identifizierung des dort und in anderen Ebla-Texten erwähnten kiš^{ki} mit der alten Königsstadt südlich Djemdet Nasr nachweisbar¹¹⁵ und wenn nicht eher anzunehmen wäre, dass die sumerischen Zahlzeichen und -werte gleichzeitig mit der Schrift im Zuge von Warenaustausch nach Ebla gebracht worden sind. Da diese Schrift auf den Tafeln des Archivs von Ebla bereits einen hohen Standard sogar in orthographischer Hinsicht erkennen lässt, müssen ihr Import, ihre Übernahme und Anpassung durch an ihrer Erlernung und Nutzung Interessierte in dieser Stadt schon längere Zeit vor der Niederschrift und Deponierung der Texte stattgefunden haben. Liegt also die Einführung sumerischer Zahlzeichen und Zahlwörter¹¹⁶ schon weiter zurück, ist es umso erstaunlicher, dass die Anwendung der sexagesimalen Methode in Berechnungen in Ebla so selten gewesen zu sein scheint, dass Pettinato von dem erwähnten Text MEE 3 # 73 als "the only mathematical text identified thus far" gesprochen hat.¹¹⁷ Gleich, ob sich noch weitere finden lassen oder nicht,¹¹⁸ es war offenbar so, dass in den Ebla-Texten der sumerische Anteil hinter dem semitischen in Zählungen und Berechnungen weit zurückblieb. Wenn dann also solche der sumerischen Praxis zu vergleichenden Phänomene wie die o.a. Subtraktionsmethode gängig waren, kann dies nur bedeuten, dass solche Bezeichnungen wie 10 LAL 3 nur Schreibungen waren, hinter denen zumindest dann eblaitische, also semitische Zahlwörter standen, wenn im jeweils betroffenen Text irgendwelche andere Kennzei-

chen für eblaitischen Hintergrund der sumerischen Schriftzeichen und Wörter als Logogramme auszumachen sind. Das mag sich aus der Syntax oder dem Gebrauch eblaitischer Wörter einschliesslich der oben besprochenen höheren Zahlwörter in alleiniger Position als auch in Kettenverbindungen ergeben.

Resümee und Ergänzungen:

(a) Von den oben besprochenen Unterschieden abgesehen, stimmt also die Schreibweise in den Zehnern und der asyndetischen Schaffung von Verbindungen für höhere Zahlen im eblaitischen Dialekt mit der Praxis in den anderen Dialekten und späteren Sprachstufen des Akkadischen überein. Da geschlossen werden musste, dass die Schreibung der Ketten in den Ebla-Tafeln beabsichtigt, genuin eblaitische Zahlen wiederzugeben, kann nicht bezweifelt werden, dass auch derartige in akkadischen Texten gebotene Zahlen regelmässig für akkadische Zahlwörter stehen, jedenfalls dann, wenn sie dezimale Werte angeben. Insofern ist der grundsätzlich in allen Bereichen der Morphologie bisher festgestellte Charakter des Eblaitischen als ein Zweig des Akkadischen, der bisher als ältester bekannt geworden ist, bestätigt.¹¹⁹

(b) Definitiv steht der eblaitische Dialekt den ältesten Formen des Gemeinsemitischen näher als die späteren Zweige des Akkadischen. Das drückt sich auch in den Zahlen aus, von denen die dem Eblaitischen folgenden Stufen des Akkadischen gerade in den höheren Werten einiges zugunsten der stärkeren Verbreitung von Sexagesimalzahlen und -rechnung aufgegeben haben. Mangels Belegen bleibt dabei freilich offen, ob das Eblaitische die Verbindungen von Zehn mit Einern - von der Darstellung durch Subtraktionsschreibung abgesehen - in der Art des sonstigen Akkadischen hingestellt hat,

d.h. durch Komposita für die Zahlwörter 11-19, in welchen der Einer dem Zehner vorangeht,¹²⁰ während die asyndetische Verknüpfung von Einern als Endglied einer Kette mit vorausgehenden Hundertern und Zehnern jedenfalls in der Schreibung im Eblaitischen konsequent durchgeführt ist, das Akkadische jedoch durch Verwendung der Kopula u weniger streng sein konnte.¹²¹ Beide haben sich freilich im Rahmen der für semitische Sprachen möglichen Optionen bewegt.¹²²

(c) In Anm. 15 ist dargelegt, dass die Subtraktionsmethode in einer Reihe von indoeuropäischen Sprachen geläufig war. Das muss jedoch nicht auf eine Abhängigkeit der ja viel früher bezeugten sumerischen Sprache und des Akkadischen, insbesondere in seiner frühen Stufe des eblaitischen Dialekts hindeuten. Der umgekehrte Weg kann ebenso zutreffen, wenn ein solcher hinsichtlich des Vorkommens von Subtraktion für Zahlenbildung im "Urgermanischen" feststellbar wäre. Davon abgesehen, ist Subtraktion beispielsweise auch im Berberischen bezeugt in der Bildung *addaw meraw* "unter zehn" und im Hausa in den Formen *āširin biyu bābū* "20 weniger 2"¹²³ = "18" und analog *āširin daya bābū* für "19", in Bildungen also, die neben den additiven (*gōmā*) *šā takwā* und (*gōmā*) *šā tarā* für "18" und "19" stehen,¹²³ wie sie ja sonst in hamitischen, hamitisch beeinflussten und anderen irgendwie mit semitischem Sprachgut in Kontakt gewesenen oder befindlichen afrikanischen Sprachen, so etwa dem nilotischen Nuba, in Tubu, Ful und den Ron-Sprachen für "17", "18" und "19" gebraucht wurden und werden.¹²⁴ Immerhin ist auch bemerkenswert, dass das kabyllische Berberisch, das ja auch sonst durchaus nicht nur aus arabischen Einflüssen¹²⁵ herrührende, dem Akkadischen ähnliche Charakteristika aufweist,¹²⁶ der akkadischen Zahlwortbildung und arabischer Kontraktion, so besonders in Algeri-

en,¹²⁷ vergleichbar, für "11" bis "19" Komposita aus den Einern als erstem Glied und einem Wort *taš* als zweitem verwendet, das wohl mit *mandingo ta* "zehn" und dessen Verwandten in einer Reihe anderer Sprachen¹²⁸ zusammenzustellen ist, während das Schilḥ zwar auch diese Bildungsweise, wenn in Verbindung mit arabischen Zahlen, benutzt, andererseits jedoch, wenn in Verbindung mit den eigentlichen berberischen Zahlwörtern für 1-10 Komposita mit Hilfe der Kopula *de* für die Zahlen 11-29 bildet.¹²⁹ Es fehlt also in einem Teil der berberischen Dialekte wie im Akkadischen und Arabischen eine Kopula, die beispielsweise das Ge'ez und das Nubische bei umgekehrter Wortstellung bieten.¹³⁰

Dagegen hat das Berberische - anders als das Akkadische mit dem Eblaitischen, als das südkuschitische Iraqw und als Hausa und Tubu¹³¹ - die arabische Option zur Bildung von Hunderten, nämlich die den deutschen Wörtern zur Bezeichnung von Hunderten vergleichbare Komposition in der Reihenfolge von Einer + Hundert¹³² zur bevorzugten, eigentlich regelmässigen Form¹³³ gemacht und schreibt *toltmiya* "300", *hamsmiya* "500" usw.¹³⁴ Ketten bildet es, anders als das Eblaitische, aber dem ostkuschitischen Dullay völlig und dem Akkadischen teils gleich,¹³⁵ mit Hilfe der Kopula u. Davon und von der berberischen Voranstellung der Einer in Verbindungen mit Zehnern, die ihre Entsprechung nur in den akkadischen Zahlwörtern für 11-19 hat, aber nicht in den dafür genutzten Zahlzeichen, abgesehen,¹³⁶ ist die gleiche Sequenz festzustellen wie für das Akkadische mit dem Eblaitischen: Für "2,485" steht demnach *zuḡ alaf u rḫ^o miya u h^omsa u tmanyin*.¹³⁷ Dies entspricht nur der einen der beiden arabischen Optionen, wonach die Einer und Zehner den Hunderten und Tausendern vorangehen oder die Tausender und Hunderter den Einern und Zehnern.¹³⁸ Bei dieser Sachlage wird man

die Möglichkeit von Differenzen zwischen dem Akkadischen, wie herkömmlich bekannt, und dem Eblaitischen, dessen Affinität zu hamitischen Sprachen ob seines Alters ich bereits bezüglich seiner Wurzelbildungen für Verba aufzeigen konnte,¹³⁹ einräumen müssen, dergestalt, dass die nach-eblaitischen Dialekte des Akkadischen hinsichtlich der Lesung des Ausdruckes seiner Komposita von Einern und Zehnern (masc. *sebēšer* "17", fem. *šinšeret* "12" usw.) und seiner Zahlwortbildungen für "zweihundert", "dreihundert" (altbab. *šitta mētim*, altass. *šitta māt*, (ana) *šalaš me-āt/-at-tim*) usw. durch Zahlenschreibungen wie 2 *me-at*, 3 *me-at* usw. nicht völlig mit dem Eblaitischen übereinstimmen, wie sie ja auch Abweichungen von einander aufweisen.

(d) Hier soll noch kurz darauf hingewiesen werden, dass das Eblaitische für den Zeitlauf seiner Bezeugung das Dezimalsystem nicht nur mit den meisten mongolischen, indoeuropäischen und semitischen und auch mit hamitischen Sprachen gemein hatte¹⁴⁰ - wie ja auch das Faktum von Abweichungen davon¹⁴¹ -, sondern auch mit dem Ägyptischen, wo bereits mit den ersten Belegen der Hieroglyphen Zahlzeichen des Dezimalsystems bekannt geworden sind.¹⁴² Ausser der Gemeinsamkeit des Ägyptischen mit dem Eblaitischen im grundsätzlichen Gebrauch des Dezimalsystems ist zu notieren, dass, wie auch Wörter der ägyptischen Sprachstufen für Einer und höhere Zahlwerte in die Richtungen sowohl des hamitischen als auch des semitischen Sprachbereichs weisen, auch hiervon das Eblaitische betroffen ist, was aus dessen Belegen für die Wörter für "zwei" und "zweiter" als auch die Belege für hohe Zahlwerte, einschliesslich desjenigen der "Million" deutlich wird.¹⁴³

Durch sein Abweichen von den anderen akkadischen Dialekten durch seinen konsequenten Gebrauch des Dezimalsystems bestätigt demnach das Eblaitische als be-

züglich der Aussicht auf fundierte und aufschlussreiche Ergebnisse erforschbarer ältester der akkadischen Dialekte seinen altertümlichen Charakter und seine Affinität zu hamitischen Sprachen.¹⁴⁴

(e) Deutlich ist, nachdem der Charakter der eblaischen Zahlen als sehr alte Form der akkadischen Dezimalzahlen im Vorhergehenden erschlossen werden konnte, die Identität einiger der Einer durch ihren Gebrauch in ausgeschriebener Wortform.

III

Von den Kardinalzahlen sind verlässlich bezeugt: das häufig belegte *šina* "zwei" [= (a)] und *'amišu*/*'amisu(m)* "fünf" [= (b)]. Als Ordinalzahlen dienten: *mahrû* "erster, der erste" [= (c)], anscheinend *panû* "erster" [= (d)], *šanûm* "zweiter, der zweite" [= (e)], und *hamûšu*/*su(m)* "fünfter, der fünfte" [= (f)]. Dazu kommen das denominale Verbum *hamašum* "fünfter sein" [= (g)] und möglicherweise das Femininum *hamaštu* mit der Bedeutung "die fünfte" [= (h)].

(a) Für eblaitisch *šina* "2", immer mit *ší* geschrieben, siehe *ší-na-hu* in MEE 2 # 32 r. X 3 "zwei Brüder" = freudiger Ausruf der Mutter oder des Vaters bei der Geburt,¹⁴⁵ und *ší-na-mu-tù* in ARET III # 755 v. I 1' "zwei Krieger" = Wunsch der Namengeber.¹⁴⁶ Ferner gehören hierher: *ší-na-šál-ma-tù* "zwei gesunde" (Mädchen) in MEE 2 # 7 v. X 1⁴⁷ und in ARET III # 140 r. II 8 sowie in ARET IV # 22 v. IX 5, als auch *ší-na-ma-gú* und das mit dem auch in Ebla-Texten für Nachdruck genutzten enklitischen *-ma* versehene *ší-na-ma-gú-ma* in ARET III # 959 v. II 2 bzw. ARET IV # 3 r. IV 11 "Gol-

d(es wert) sind die zwei"¹⁴⁸, sodann *ší-na-DU* in ARET IV # 13 v. III 6 mit mehreren Deutungsmöglichkeiten des zweiten Gliedes. Zu der o.a. mit späteren Dialekten wohl *šinahhu* zu lesenden Form¹⁴⁹ wird zu stellen sein *ší-na-ha-um* in MEE 2 # 7 r. X 4, das wohl wegen der den Status rectus anzeigenden Mimation als Kollektivnomen aufzufassen ist, denn ein dem arabischen *'ih-wān* vergleichbarer zweiter Plural dürfte im Eblaischen eine solche nicht haben.

(b) Für *'à-mi-sú/šum* [Sollberger liest *ha-mi-zu/-šum*] siehe ARET VIII # 533 xiv 2-5 und etwas ausführlicher # 524, wo in iv 5-9 von *eb-du-ia* *SA₆-LU^ki* *'à-mi-šum* *ŠEŠ-IB-2 KEŠ.DA*, also "Ebdū-ia aus dem Lande der üppigen Palmen mit fünf¹⁵⁰ Priesterpaaren"¹⁵¹ gesprochen wird. Ferner sind anzuführen ARET II # 29 VII 6, ARET VIII # 540 xxii 19, wo *'à-mi-sú/-su* als Zahl bzw. als PN gebraucht worden ist. Auch die den initialen Pharyngal andeutende Schreibung *'à-a-mi-šum* in ARET VIII # 521 v 11 gehört hierher.

(c) Im Lichte der folgenden Analogie-Bildungen ist offensichtlich, dass der theophore PN *māh-ra-da-mu* den akkadisch bezeugten Ersatz für die Ordinalzahl "erster", d.i. u.a. *mahrû*, enthält und dieser Name durch "Damu ist vorn, der erste" wiederzugeben ist, so in ARET VIII ## 525 xi 9, 526 xxiv 16, 534 xx 5, 537 iv 10, 542 viii 4.

(d) *panû* begegnet wohl in *pá-na-a-hu* und *pá-na-ah* in MEE 1 # 4955 bzw. ARET III # 286 r. II 3' "(An der) Spitze (steht), erster ist [Gott] Ah", sowie im Namen eines Mannes aus Mari: *pá-na-ia* "Erster ist [d]Ia",¹⁵² als auch u.a. in *pá-na-X* in ARET III # 178 v. V 5'.

Dass diese Lesungen wahrscheinlicher sind als *banā* "ist gut", wird aus MEE 4 # 708 deutlich, wo im Wege der in den bilingualen Listen üblichen Versuche der Wortklärung durch Inhaltsbeschreibung eblaitischem

pá-nu-ù sumerisches *igi-um* gegenübergestellt worden ist, wobei neben dem selbstevidenten *igi* das Wort *um* dem G-Stamm des gemeinakkadischen und eblaitischen *ṭe-ḫû(m)* "ganz nahe herankommen, sich nähern" entsprechen wird.¹⁵³ *igi-um* mag dann das "An-die-Spitze-treten" meinen.

(e) Auch die Bedeutung des im Eblaitischen bezeugten gemeinakkadischen Wortes *šanû(m)* wird durch eine Bilingue bestätigt. In MEE 4 # 1267 wird nämlich dem eblaitischen *ša-nû[m]* das sumerische *šen* gleichgewertet, das neben anderem aus der Bedeutung "(Auftreten und Messung von) Zwei" über "Zweikampf" in den allgemeinen Gebrauch für "Kampf, Schlacht" (hier dann *šen-šen-na*) gekommen ist. Sie wird noch deutlicher durch den PN *ša-nu-ia-a* "[d]ia ist der Zweite"¹⁵⁴ in ARET IV # 1 v. II 7 und ARET VIII # 526 xix 11, xxi 8 und im PN *ši-ti-ša-nu* "Mein Schlaf/Schlummer/meine Ruhe war/ist der Zweite", d.h. [d]ia, belegt in ARET III # 57 I 6' und ARET IV # 2 r. VI 6.¹⁵⁵

(f) Analog dem Wechsel zwischen Status rectus und Status absolutus im Wort für die Kardinalzahl "5" ist der für die Ordinalzahl "der fünfte/fünfter". Hier sind bezeugt *ḫa-mu-š[u]* "Der fünfte (Sohn)" als PN in ARET IV # 1 II 23 und der PN *ḫa-mu-šum* in MEE 2 # 40 v. IV 9, ARET II # 1 V 2 und ARET III # 662 v. III 3. Im Gemeinakkadischen hat von dieser Form, soweit mir bekannt, nur das Femininum *ḫamšum* überlebt. *ḫamšum* wird durch Kontraktion mit Elision des der Endung vorausgehenden *u* entstanden sein.

(g) Etwas anders konstruiert sind *ḫa-maš-dar* in MEE 2 # 32 r. IX 8 und ARET III # 174 III 3, und *ḫa-maš-dar-ar* in MEE 2 # 29 r. VIII 11. Sie beruhen auf dem Stativ-Perfektiv Typ *c₂*¹⁵⁶ von *ḫa-ma-šum* "Fünfter sein",¹⁵⁷ was bedeutet [d]dar ist in fünfter Position in der offensichtlichen Rangordnung im eblaitischen

Pantheon vorgestellt. Im Namen *ḫa-maš-dar-ar* ist *ḫa-maš-dar* bereits als Einheit aufgefasst,¹⁵⁸ und *ar* bezieht sich als Stativ-Perfektiv *G¹⁵⁹* des auf der Wurzel *ʾ(a/ʾ)r* gründenden Verbs¹⁶⁰ wie in vielen anderen Personennamen¹⁶¹ auf den Namensträger: "Ḫamaš-Dar wendete sich (der Mutter) zu, wurde aggressiv" (und zeugte jenen).

(h) Eine noch andere Erklärung mag für *ḫa-maš-tá^{k1}* in ARET VIII # 532 X 17 angebracht sein. Während Bonechi an die Möglichkeit einer Identität dieses Namens mit dem des von ihm *ḫi-mi-iš-da^{k1}* gelesenen Orts- oder Landesnamens in ARET III 939 r. IV 3' denkt,^{161a} der - auf Grund der häufigen Verwendung sumerischer Lautwerte für eblaitische Wörter - auch *ḫa-mi-iš-tá* zu lesen sein könnte, mag die Form *ḫamašta* auf Vokalharmonie beruhen¹⁶² und *ḫa-muš-tá* im Stativ-Perfektiv meinen, wohin man ja auch in den Ebla-Texten alle Nomina, zu denen dort auch die Numeralia zählen, bringen konnte. Freilich ist trotz der aus den unter (b) aufgeführten Belegen ersichtlichen Schreibung des Initialkonsonanten der Gebrauch als Kardinalzahl *ḫa-mi-š-tá* gut möglich. Die Vokalharmonie hätte dann die Angleichung des zweiten *-i-* an *-a-* bewirkt.

Sachlich ungerechtfertigt ist die Konstruktion des angeblichen eblaitischen Wortes *ʿiš(a)ru* für die Kardinalzahl "20" durch Brugnatelli.¹⁶³ Abgesehen von der äussersten Seltenheit eines Wechsels zwischen *l* und *r* in Ebla-Texten ist die Vergleichen in MEE 4 # 750 zu lesen *ḫúl* "Freude" = *i-si-lu* bzw. *i-sa-lu*. Dieses eblaitische Nomen in seinen zwei Formen ist zu akkadisch *esēlu* "anschwellen" und dem fem. Nomen *i/esiltu(m)* als seinem Pendant¹⁶⁴ zu stellen und beruht auf Ableitung vom sumerischen *a-si-la-alasilal* bzw. *si-il-sil_{5/6}* *≈* *rišātu(m)* [pl.!] "Jubel, Jauchzen".¹⁶⁵ Es hat eine Be-

deutung, die sich am besten durch das englische "elation" wiedergeben lässt. Parallelen im Akkadischen einschliesslich des Eblaitischen werden in VerbForms besprochen.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Mit F. A. Dombrowski in A. S. Kaye (ed.) *Semitic Studies in honor of Wolf Leslau*... Bd. I (Wiesbaden 1991) [hinfort = Numerals] S. 340-81, hier S. 365.
- ²⁾ G. Pettinato, *The Archives of Ebla. An Empire Inscribed in Clay* (New York 1981) [= *ArEbla*] S. 184. So auch I. J. Gelb, "Ebla and the Kish Civilization" [= *Ebla-Kiš*] in L. Cagni (Hrg.), *La lingua di Ebla ...* = Istituto Universitario Orientale: Seminario di Studi Asiatici: series minor XIV (Neapel 1981) S. 9-73, bes. 62 8.3, und andere.
- ³⁾ Siehe Istituto Universitario Orientale di Napoli: Seminario di Studi Asiatici: Series maior: Materiali epigrafici di Ebla (Neapel) [= *MEE*] 3 [= G. Pettinato et al., Testi lessicali monolingui della Biblioteca L. 2769 (1981)] ## 73 und weiter unten.
- ⁴⁾ *Numerals* Abschn. II. ⁵⁾ Ebda. Abschn. II und IIb.
- ⁶⁾ E. Sollberger in *Università degli Studi di Roma "La Sapienza": Archivi Reali di Ebla Testi (Rom)* [= *ARET*] VIII [= Administrative Texts Chiefly Concerning Textiles (L. 2752) (1986)] S. 5 ist schon insofern zu korrigieren als auch andere als durch NA-SIG bezeichnete Personen mit kreis- und halbmondförmigen Zahlzeichen numerisch kenntlich gemacht werden konnten, so z.B. in *ARET* IV [= M. G. Biga - L. Milano, Testi amministrativi: assegnazioni di tessuti (Archivio L. 2769) (1984)] # 13 v. IX 18 ff., wo von 16 *guruš-guruš nar-nar* des UR-BE₃ (= *ebdu-ba'al*), *sipa* der Mama, die Rede ist. Ferner konnten, anders als Sollberger a.a.O. meint, Keile auch für verschiedenartige Gegenstände oder Waren verwendet werden, wofür, trotz der in der Schrift ausgewiesenen unterschiedlichen Hände, *ARET* II [= D. O. Edzard, Verwaltungstexte verschiedenen Inhalts aus dem Archiv L. 2769 (1981)] # 8 einzusehen ist.
- ⁷⁾ Auch Sollbergers Bemerkung "In an enumeration of commodities making

- up a single transaction the amount of the first is written in horizontal figures and the following ones in alternatively vertical and horizontal figures" und seine Schlüsse "this gives a welcome indication of which groups of signs concern single commodities", "the choice between the two <'curvilinear' and cuneiform figures>" sei "predictable" (*ARET* VIII S. 5) sind in ihrer Ausschliesslichkeit nicht haltbar. Siehe z.B. ebda. # 552, *ARET* II ## 17, 30 passim.
- ⁸⁾ Siehe durch Anm. 9 und 12.
 - ⁹⁾ Für Beispiele der Einer 7-9 gemäss der Additionsmethode neben der Anzeige von Subtraktion siehe hinsichtlich "7" *ARET* IV # 11 r. XI 3, *ARET* II # 8 VI 1 neben *ARET* IV # 1 r. II 4 f. und *ARET* II # 7 II 2, bezüglich "8" *ARET* II ## 4 IV 6, 5 IV 12, V 13 *vis à vis* *ARET* II # 7 III 4, *ARET* IV # 1 r. VIII 14, für "9" *ARET* II # 2 III 12, IX 1, X 4 gegenüber der Subtraktion "10 minus 1" in *ARET* IV # 1 r. I 1 und für Einer in Kombination mit Zehnern etwa die additiv geschriebene Zahl 18 neben 20 LAL 2 durch *ARET* II # 6 XI 5 *versus* *ARET* IV # 1 r. V 3. Bei der Anzeige von höheren Zahlen wie "900" in 9 *mi* 30 *še* *gú* *še-ba* in *ARET* II # 17 VII 1 f. oder "90,000" durch 9 *ri-bab* (s.u.) wurde dagegen ausschliesslich die additive Schreibung benutzt.
 - ¹⁰⁾ *MEE* 4 = G. Pettinato et al., *Testi lessicali bilingui della Biblioteca L. 2769 I* (1982).
 - ¹¹⁾ Für die offensichtlich selteneren Rechtecke siehe "54 1/2" in *ARET* II # 7 V 1 und ebda. in I 1 "10[!] + 3" = "13".
 - ¹²⁾ Belege für diese Beispiele in *ARET* II # 1 I 3, *ARET* IV ## 4 v. X 9 und 8, 6 v. XIV 2, 10 v. IX 9, 11 v. XV 12, *ARET* III [= A. Archi - M. G. Biga, *Testi amministrativi di vario contenuto* (Archivio L. 2769: TM.G.3000-4101) (1982)] # 366 II 2' f.
 - ¹³⁾ In TM.75.G.2096 [= *MEE* 1 # 1534] r. VII 8 durch G. Pettinato, "Il calendario semitico del 3. millennio ricostruito sulla base dei testi di Ebla" [= *Cal*] = *Oriens Antiquus* 16 (1977) S. 275-85, hier S. 265.
 - ¹⁴⁾ Gegen Sollberger in *ARET* VIII S. 5 zeigt das Babylonische nur den Gebrauch von "20 minus 1" = "19" [vgl. schon *Numerals* S. 364]. Die darüber hinausgehende Verwendung des Minuszeichens LAL für weitere herabgesetzte und dadurch festgelegte Zahlen haben jedoch die Ebla-

Texte mit dem Sumerischen gemein, freilich nicht in allen Einzelheiten und dem Ausmass der Ausbreitung dieser Zählweise, sondern nur in der Schrift, was zweifellos auf deren Übernahme zurückzuführen ist.

Eine Begründung dieser Schreibweise hat G. Ifrah, Universalgeschichte der Zahlen (= deutsche Ausg. von Histoire universelle des chiffres <Paris 1981>) 2. Aufl. (Frankfurt/Main - New York 1991) [= Ifrah] S.212 zu geben versucht. Freilich reicht seine Auffassung zur Erklärung dieses Phänomens an sich nicht aus, wie aus dem Auftreten desselben in ausgeschriebenen Zahlwörtern einer Reihe von Sprachen (siehe weiter unten, insbesondere durch Anm. 15), ersichtlich ist.

Die von Y. Rosengarten, Répertoire commenté des signes présargoniques sumériens de Lagaš (Paris 1967) S. 172 angeführte Schreibung 360 lal 36 = "324" für iku anstatt 20 bür lal 2 [= 18 iku x 18] scheint in Ebla-Texten nicht bezeugt zu sein, zumindest nicht in solchen, wo hinter Sumerogrammen die eblaitische Sprache steht.

¹⁵⁾ Siehe Lexica, wohl zuletzt P. G. W. Glare et al. (Hrg.), Oxford Latin Dictionary (Oxford 1968-82) S. 580b, 2091c f. Bisher anscheinend nicht bezeugt sind *undeseptuaginta*, *duodeseptuaginta* und *duodecentum*. *undecentum*, anders als das eblaitische "99" [siehe durch Anm. 13], ist freilich nur Hapax legomenon in Plin. Nat. hist. 7.214.

Analog dem Eblaitischen [s.o. Anm. 9] kann das Lateinische jedoch für "8" und "9" und mit diesen gebildete Zusammensetzungen in höheren Zahlen wie beispielsweise "48" und "49" auch die additive Methode in variierenden Formen anwenden. Einzelheiten bei R. Kühner - F. Holzweissig, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache I² (Hannover 1912, Nachdruck Darmstadt 1966) S. 640 f. Da, soweit bisher bekannt, die älteste lateinische Bezeugung der Subtraktionsmethode von Plautus (Poen. 1380) stammt und noch ältere Belege aus anderen indo-europäischen Sprachen bekannt geworden sind, ist einmal tatsächlich hohes Alter derselben als einer Alternative zur Addition anzunehmen und zum anderen zu fragen, für welche Sprachen - insbesondere das Lateinische - sie ursprünglich war.

Für Beispiele durch Subtraktion bereits auf der Samhita-Brahmana Stufe des Sanskrit konstruierter, erheblich variierender Zahlen - neben der Vielzahl von additiv gebildeten - einschliesslich solcher

wie *ékān ná śatām* "nicht hundert, von der eins aus betrachtet" = "100 minus 1" = "99", *pañconam śatam* "100 minus 5" und (instrumental) *pañcābhir ná catvāri śatāni* "395" <eigtl. "nicht 400 um 5">, *ékayā ná vimśatir* "wegen des Fehlens <sc. eines Backsteines> nicht zwanzig" = "19", *ekena na vimśatiḥ* "19", *ūnavimśatiḥ* "im Verhältnis zu zwanzig zurückbleibend, unzureichend" = "19", neben ablativischem *ékān ná/ék(asm)ād ná vimśatiḥ* "um eins nicht zwanzig" [zusammengewachsen zu *ékānavimśatiḥ*; vgl. *ekānnapañcāśad-rātra* "49 Nächte"], *ekona(-)vimśatiḥ* und in umgekehrter Reihenfolge *vimśatir ekonā* (Mahābhārata) "eine um eins zurückstehende Zwanzig" = "19" siehe W. D. Whitney, A Sanskrit Grammar = Indogermanische Grammatiken II (Leipzig 1889) S. 178 f. Zur Erklärung der grossen Variation von Subtraktionsbildungen siehe J. Wackernagel - A. Debrunner, Altindische Grammatik III (Göttingen 1975) S. 386-9, und B. Delbrück, Altindische Syntax (Halle an der Saale 1888, Nachdr. Darmstadt 1968) S. 112, f., 137. Dass die Subtraktionsmethode neben der additiven Zahlenbildung keine Ausnahme darstellte und nicht etwa nur unter literarisch Gebildeten genutzt wurde, sondern auch dem "gemeinen Volk" geläufig war, wird durch ihre Bezeugung im Prakrit (Jaina-Māhārāṣṭrī, Ardhamāgadhi, Apabhraṃśa) bestätigt. Siehe durch R. Pischel, A Grammar of the Prakrit Languages [= Grammatik der Prakrit-Sprachen = Grundr. der indo-arischen Philologie und Altertumskunde 1,8 (Strassburg 1900), übersetzt (mit zusätzl. Prakrit-Index von M. de Zilva Wickremsinghe) durch S. Jhā] (Delhi-Varanasi-Patna 1981²) S. 371 [S 444] und durch S. 529.

Hinsichtlich der von Debrunner und Wackernagel a.a.O., S. 386 angesprochenen griechischen ebenfalls bis in sehr hohe Werte gehenden Belege (seit dem 5. vorchristl. Jh.) siehe R. Kühner - F. Blass, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache I,¹³ (Hannover-Leipzig 1890, Nachdr. Darmstadt 1966) S. 630. Auf die geringeren, nicht so weit gehenden, jedoch sicheren Bezeugungen in germanischen Sprachen haben F. Kluge, "Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte", S. 320-496 im Grundriss der germanischen Philologie (hrsg. von H. Paul et al.) I (Strassburg 1901¹) S. 489, K. Brugmann - B. Delbrück, Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre nebst Lehre

vom Gebrauch der Wortformen der indogermanischen Sprachen = Grundr. der Vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen II,2 (Strassburg 1911²) S. 28 f., und E. Kieckers, Historische Lateinische Grammatik 2. Teil (München 1931, Nachdr. Darmstadt 1965) S. 109, aufmerksam gemacht, so auf altenglisch *twā lāes twentig* "18" und *ān lāes twentig* "19", altnordisch *einu(m) fátt i fímm tige* "49", *twím fátt t(i)u tigu* "18", althochdeutsch *eines min dhanne fimfzuc iāro* "um eins weniger als 50 Jahre", mittelhochdeutsch *ān min einz drīzic* "29", *ahzec āne vier* "76", frühneuhochdeutsch *ains-min-zwainzich* "19" und auch *zwei-min-dreisich* "28". Dagegen ist gotisch *fram Iudaium fimf sinþam fidwor tiguns ainamma wanans nam* "von Juden empfang ich fünfmal 40, die 1 entbehren, (= 39) <Peitschenhiebe>" [zum syntaktischen Gebrauch des Dativs von *ains* an dieser Stelle siehe F. Wrede, Stamm-Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache (Paderborn 1920^{13/14}), S. 387] nur ein Versuch das griechische ὑπὸ Ἰουδαίων πεντάκις τεσσαράκοντα παρὰ μίαν ἔλαβον so getreu wie möglich zu übersetzen [s. schon Brugmann, ebda. S. 29, vgl. auch Wrede, a.a.O.] und sollte wegen seines vereinzelt Vorkommens in 2 Kor 11,24 auf Grund von Erwähnung jüdischer Gegebenheiten [siehe zuletzt S. Gallas, ">>Fünfmal vierzig weniger einen ...<< Die an Paulus vollzogenen Synagogastrafen nach 2Kor 11,24" = Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 81 (Berlin-New York 1990) S. 178-91] nicht als Beweis für im Gotischen gängige Subtraktionszählung angesehen werden. Immerhin war diese möglich, und der Schluss Kluge's, "für Zwischenzahlen 18, 19 resp. 28, 29 u.s.w. ist Subtraktionsbenennung urgerm(anisch)" erscheint richtig.

¹⁶⁾ Dies scheint die von mir (inzwischen auch anderen) vorgeschlagene Datierung der Masse der Ebla-Texte vor allem auf Grund sprachlicher Indizien in die Zeit zwischen ca. 2675 und ca. 2340 v. Chr. ("Eblaitic" = The Earliest Known Dialect of Akkadian [= Do Ebl] = ZDMG 138 (1988) S. 211-35, hier S. 214, nicht nur zu stützen, sondern sogar noch weiter zu präzisieren.

¹⁷⁾ Zu Wurzel und Form siehe unten Abschn. II. Fälschlich sind davon abgeleitet die ebl. Infinitive *mi-a-dum* und *me-a-dum* durch den Vergleich mit sumer. *me-gar* in MEE 4 # 135. Für *miadum* siehe B. Meiss-

ner - W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden 1965<1958>-1981) [= AHW] S. 650. Z. St. B. W.W. Dombrowski, Forms of the Eblaitic Akkadian Verbal System Compared to Such of Other Dialects (forthcoming) [= VerbForms], Abschn. B I 9 und 5(b). Siehe auch weiter unten, bes. Anm. 61 ff., zum biradikalen *ma-i-at*.

¹⁸⁾ ARET II # 27 II 5 ff.

¹⁹⁾ ARET IV # 4 v. IX 9, ARET VIII # 533 xxiv 4, 7, 10.

²⁰⁾ ARET IV # 5 r. IX 8, ARET II # 19 IV 2, ARET VIII # 533 xxiv 12, 13, 15.

²¹⁾ ARET VIII # 541 xxii 7, MEE 2 [= G. Pettinato - F. Pomponio, Testi amministrativi della Bibliotheca L. 2769 (1980)] # 2 v. X 6, ARET II # 19 VI 1, und oft in Zahlenverbindungen, so in ARET III # 455 II 2'.

²²⁾ MEE 2 # 40 v. VII 9, ARET II # 27a I 3, und in Zahlenverbindungen, so in ARET II # 17 VII 1.

²³⁾ Anscheinend vereinzelter Beleg in MEE 2 # 18 r. II 6. Auch "601" in MEE 3 # 47 r. II 12, IV 8. Siehe wiederum in Anm. 67.

²⁴⁾ Einsilbig auszusprechen, obwohl dieses Wort im Eblaitischen, soweit ich sehe, anders als in jüngeren Sprachstufen und Dialekten des Akkadischen (AHW S. 553b f.), niemals mit dem Zeichen *lim* geschrieben wurde, da es mit seiner Herkunft und Grundbedeutung "Assoziation, Freundschaft, Gesellschaft, Menge, Grösse" mit dem Gottesnamen *Lim* (ebenfalls [^d] *li-im* geschrieben) identisch war: Siehe den Stativ-Perfektiv *li-ma* [Typ b nach B. W.W. Dombrowski, "The Creation of Verbal Forms in Eblaitic and its Significance for the History of the Semitic and Hamitic Language Families" (= CreatVerbForms), Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress, Vienna 1987 Bd. 2 in Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 57 = Beiträge zur Afrikanistik 41 (Wien 1991) S. 185-208, bes. Sekt. 2.2d. Zur Bedeutung von *lim(u)* siehe Numerals Sekt. VII] als vorderes Glied in Personennamen, so in Verbindung mit *šu-mi* als Proklamation "Freundschaft/ Lim ist mein Ruhm/meine Herrlichkeit" in MEE 3 # 61 v. IV 6, und ebenso in ARET III # 345 r. III 13, 370 IV 6', 458 v. III 7 u.a. mit *dagan* "Gesellschaft war/Freundschaft [oder "Grösse, Menge"] ist <der Gott für Fruchtbar-

- keit der Erde> Dagan". "war" gälte dann hinsichtlich der Mutter des Namensträgers, was zu einer Unzahl von eblaitischen Personennamen passt, "ist" wäre wie das ggf. theophore *lima-šumi* als einer der in den Ebla-Texten häufigen Bekenntnis- und Bekräftigungsnamen aufzufassen (siehe B. W. W. Dombrowski, "The Name יִשְׂרָאֵל: Its Formation, Background and Environment" [= *Yisra'el*] (demnächst zum Druck) Anm. 54. Sollte *li-ma-dagan* als ein der Gruppe der Bekräftigungsnamen zugehöriger Identifizierungsname zu verstehen sein, also als "Lim ist Dagan", so würde dies an der Identität des Gottesnamens mit dem Zahlwort nichts ändern müssen. Hinsichtlich der Auffassung Lims als Alternativname Dagens siehe G. Dossin, "Le panthéon de Mari", *Studia Mariana*, hrsg. durch A. Parrot (Leiden 1950) S. 41-50. Für die Identität des Zahlwortes *lim* und des Gottes *lim* siehe aus der Zeit vor der Veröffentlichung der Ebla-Texte und auf Grund des amoritischen und ugaritischen Materials, freilich mit andersartiger Erklärung, H. Gese, Die Religionen Altsyriens in H. Gese et al., Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer = Die Religionen der Menschheit 10,2 (Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1970) S. 102.
- 25) *ARET VIII* # 528 xviii 4, *ARET II* # 27 I 1 ff.
- 26) *ARET II* ebda. und # 25 VI 3, *ARET III* # 449 II 1'.
- 27) *ARET III* # 455 II 1', *ARET II* ## 25 IV 3, 27a III 3, IV 3, V 1.
- 28) *ARET II* # 27a VI 1 und in Zahlenverbindungen ebda. # 25 I 3, V 2, *MEE I* [= G. Pettinato - A. Alberti, *Catalogo dei testi cuneiformi di Tell Mardikh - Ebla* (1979)] # 1284.
- 29) Für 50 *mi-at* siehe *ARET VIII* # 528 xviii 3, für 5 *li-im* siehe die Zahlenverbindungen in *ARET II* # 18 V 4, III 4, IV 7.
- 30) Zu dieser Form siehe Abschn. II, bes. Anm. 94 und 97.
- 31) *ArEbla* S. 183 und mit anderen in *MEE 3* # 74 r. II 3, IV 2, v. III 1, u.a.
- 32) *MEE 3* # 74 r. II 3 und in Zahlenverbindungen in *ARET III* ## 443 v. I 1', 778 VI 2', 786 II 3', *ARET II* ## 18 I 6, III 7, 20 II 4, 25 IX 1.
- 33) Wohl nur für Zahlenverbindungen bezeugt, so in *ARET III* # 794 II 1', *ARET II* # 18 III 4, was hinsichtlich hoher Zahlen verständlich ist. Freilich darf in Betracht des Vorkommens noch höherer Zahlwerte in

- alleinstehender Position aus dem Fehlen derselben bei niedrigeren nicht geschlossen werden, es habe keine unabhängigen Bildungen davon gegeben.
- 34) In Zahlenverbindungen: *ARET III* # 794 I 2', *ARET II* # 25 VIII 1.
- 35) In Zahlenverbindung: *ARET II* # 20 IX 1.
- 36) Ebenso in *ARET II* # 20 II 1.
- 37) *MEE 3* # 74 r. IV 2, im Zahlenverbund ebda. v. III 1 und *ARET II* # 20 I 1, *MEE I* # 1660.
- 38) Im Verbund in *MEE I* # 1284. 39) Item in *ARET II* # 20 I 3.
- 40) Ebenso *ARET II* # 18 V 4.
- 41) In *MEE 3* # 74 r. III 1, im Zahlenverbund in *ARET II* # 20 I 3; i.ü. siehe unten.
- 42) 2 *ma-i-at* in *MEE 3* # 74 r. III 3; für 2 *ma-i-ūš* siehe ebda. v. III 1. Siehe weiter unten.
- 43) Im Verbund: *ARET II* # 20 I 1. 44) Item in *ARET II* # 20 IX 1.
- 45) *ARET III* # 774 v. III 3.
- 46) So hat *ARET III* # 774 v. III 3 10 *ma-i-at* 4 *mi-[at....]*
- 47) Im Falle der 1 Million in *ARET III* # 774 v. III 3.
- 48) *ARET II* # 16 II 5. 49) *ARET II* # 17 VIII 1. 50) Ebda. # 20 IV 3.
- 51) Ebda. # 20 IV 1. 52) Ebda. # 20 III 2.
- 53) *ARET II* # 20 II 1. 54) Ebda. # 18 V 4.
- 55) *MEE I* # 1660. 56) *ARET II* # 18 III 4.
- 57) TM.75.G.1630 Taf. XII [= *MEE I* # 1068] v. V 1 in *Cal* S. 261.
- 58) Ebda. # 20 I 1. 59) Ebda. # IX 1. 60) So gegen Pettinato u.a.
- 61) Gegenüber D. O. Edzard in *ARET II* S. 132 und W. von Soden, "Zu den semitischen und akkadischen Kardinalzahlen und ihrer Konstruktion" = *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* [= *ZA*] 73 (1983) [= *vS ZA*] S. 84 siehe zum sprachlich alten *ma-i-ūš* C. Brockelmann, *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen* 2 Bde. (Berlin 1908/13, Nachdr. Hildesheim 1961) [= *Grundr I & II*], hier I S. 444-6, und für korrigierende Präzisierung zu dessen § 241 e ζ (ebda. S. 446) W. von Soden, *Grundriss der akkadischen Grammatik* = *Analecta Orientalia* [= *AnOr*] 33/47 (Rom 1952¹/1969²) [= *GAG*] S. 11** § 61g. Vgl. auch den arab. Plural, bes. im casus constructus [s. unten Anm. 92].

Für die Aussprache der Form *ma-i-at* als *mā-i-āt* (< *mā-i-āt* < *mā-i-āt*) in der Weise der Partizipien [= "Viele, grosse Mengen seiende"] nach Art derjenigen der Verben II) (*GAG* S. 144 § 104h) siehe *mā-i-āt*. Auf ein Missverständnis von *mā-i-āt* als einer mit Gleitlaut versehenen Form *mā(i)āt* in Analogie zum mekkanischen sing. *māiat* und seinen Verwandten (*Grundr.* I S. 487 [§ 249a λ] und 250 [§ 93c]) deutet nichts. Siehe auch unten Anm. 65.

62) Siehe oben Anm. 17, *AHW* S. 639b und weiter unten.

63) *GAG* S. 14 § 12.

64) Anders als V. Brugnatelli meint in "Some Remarks on Semitic Numerals and the Ebla Texts" [= Brugnatelli] = Quaderni di Semitistica [= QS] 13 (Florenz 1984) S. 92, mit *Grundr.* I S. 415 f. § 225 B 3 a-e, *GAG* S. 71 § 56s; korrigiere dementsprechend *GAG* § 61k auf S. 77.

65) Vgl. *Grundr.* I S. 418 f. § 227b. - Beachte: Die vorstehende Erklärung der Bildung und Nutzung des Zahlwortes *ma-i-at* neben seinem Pendant *ma-i-āt* kann auch helfen, das bisher rätselhaft gebliebene *ḥa-am-šat* [*AHW* S. 318a] zu verstehen, das als Ausgangspunkt für W. von Sodens unglücklichen Versuch, die Zahlen "20" bis "50" und "90" [hierzu sein "Zu einigen akkadischen Wörtern" = *ZA* 67 (1977) S. 235 f.] als auch die bisher wohl immer noch nicht belegten, aber leicht durch Schluss zu ermittelnden Werte von "60" bis "80" als feminine Plurale im status absolutus zu verstehen gedient hat. Während seine Hypothese bereits in *Numerals*, vor allem in Abschn. V, aus auf semitistischen Erwägungen beruhenden Gründen als unhaltbar zurückgewiesen werden musste, ist die Auseinandersetzung des ob seines Beitrages "The Adverbial Suffix -ā and the Morphology of the Multiples of Ten in Akkadian" [= *ZA* 72 (1982) S. 79-105] durch von Soden auf seine Art kritisierten Marvin A. Powell mit dem Mangel einer überzeugenden Erklärung seitens von Sodens, insbesondere des angeblichen Verlustes des finalen -t (ebda. S. 102-4), durchaus zu begrüßen, auch wenn Powells Erklärung des Afformativs -a als "Adverbial Suffix -ā" im Hinblick auf die Situation in anderen semitischen Sprachen (siehe *Numerals* ebda.) abzulehnen ist. Man wird dann freilich das in ganz gewöhnlicher Manier "defektiv" geschriebene *ḥam/nšat* mit seiner durch den Gebrauch als auch der durch sein sumerisches Äquivalent

bestätigten Bedeutung "Fünfziger" nicht als "neomorph" (Powell S. 103) ansehen dürfen, sondern als auf dialektischer Sonderentwicklung beruhend, noch eher jedoch als alt oder wenigstens antiquierend aufzufassen haben. 66) *Grundr.* I S. 437-9 § 239.

67) Siehe *MEE* 3 # 54 (vgl. oben Abschn. I, Abs. 2), Anm. 23 und *MEE* 3 # 73, wozu zu vergleichen sind A. Archi, "Un testo matematico d'età protosiriana" = *Studi Eblaiti* 3 (1980) S. 63 f. und I. Vino - T. Viola, "Un problema algebrico" = *MEE* 3 S. 278-85. Auch der eigentlich mit dezimalen Zahlen arbeitende Text *MEE* 3 # 74 ist nicht frei von nicht-dezimalen Elementen als Basis der Berechnung (vgl. Anm. 68).

68) Darauf weist die Aufzählung hoher Sexagesimalzahlen in *MEE* 3 # 73 hin. Allerdings hat Archi (s. Anm. 67) nicht nur die Werte richtig berechnet als 60×10 , 60^2 , $60^2 \times 10$, 60^3 , 60^4 , sondern auch [unter Hinweis auf V. R. D. Biggs - J. N. Postgate "Inscriptions from Abu Salabikh, 1975" = *Iraq* 40 (1978) S. 101-17, bes. 106] bemerkt, dass "il termine gal >>grande<< indica come si tratti di grandezza matematiche e non di misure di superficie o di volume". Wie in der dezimalen Berechnung von *MEE* 3 # 74 [vgl. jedoch J. Friberg, "Three Remarkable Texts from Ebla" = *The Early Roots of Babylonian Mathematics III* = Research Report: Dept. of Mathematics, Chalmers University of Technology - The University of Göteborg 14 (1983) S. 11-16, und grundsätzlich und zur Bezeugung auch dezimaler Rechenoperationen im Akkadischen *Numerals* 2. Abs. in Abschn. IIb] so sind auch hinsichtlich der Grundlagen der analog angewandten [vgl. z.B. A. de Maigret, "Reconsiderazioni sul sistema ponderale di Ebla" = *Oriens Antiquus* <= OA> 19 (1980) S. 161-9; F. Pomponio, "AO 7754 ed il sistema ponderale di Ebla" = *OA* 19 S. 171-86, besonders durch die Aufstellung auf S. 183 f.; A. Archi "Reflections on the System of Weights from Ebla" in C. H. Gordon et al., *Eblaitica: Essays on the Ebla Archives and Eblaitic Language* Bd. 1 (Winona Lake, Indiana 1987) S. 47-89; *ArEbla* S. 180-2], aber hier nicht zu behandelnden in Ebla gebräuchlich gewesenen Gewichte und Masse sexagesimale Recheneinheiten festzustellen. 69) *ARET* VIII # 533 xxv 14.

70) Ebda. # 531 xxvi 2. 71) Ebda. # 528 xix 3.

72) Ebda. # 528 xviii 2. 73) *MEE* 3 # 74 v. 1.

- 74) Ebda. # 74 r. IV 1. 75) *ARET* II # 13 II 8.
 76) TM.75.G.2096 [MEE 1 # 1534] r. VII 9 = *Cal* S. 265.
 77) Ebda. r. VI 9. 78) Ebda. r. VI 13. 79) *ARET* VIII # 541 xxii 4.
 80) Ebda. xxii 5. Aber "99" = "60 + (3 x 10) + (9 x 1)": Anm. 13.
 81) Siehe I. M. Diakonoff, "Ancient Writing and Ancient Written Language: Pitfalls and Peculiarities in the Study of Sumerian", *Assyriological Studies* 20 (1976) S. 99-121, *GAG* S. 10 § 8a, u.a.
 82) *Numerals* S. 362-4. 83) Ebda. Abschn. II.
 84) Siehe Abschn. II 5 und oben Anm. 67 f. 85) S. Anm. 67.
 86) Gegen Edzard in *ARET* II S. 132 siehe oben Anm. 60.
 87) I. J. Gelb, *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago* (1956 ff.) [= *CAD*] Bd. 10,2 S. 1 f., *AHW* S. 639 f., jedoch nicht gleich *mi* in den Ebla-Texten das als verkürzende Schreibung dem *li* für *li-im* entspricht (s. durch Anm. 18 und 25).
 88) *CAD* und *AHW* a.a.O. Für die schon altbab. Pluralform *me-e* siehe das Folgende. 89) Für Präzisierung s. Anm. 17, 61 ff. und 88 ff.
 90) I. J. Gelb, *Glossary of Old Akkadian* [= *Glossary*] = *Materials for the Assyrian Dictionary* 3 (Chicago, Ill. 1957) S. 166, sowie die ergänzende Zusammenstellung in *Ebla-KiŠ* S. 62 8.3.
 91) Siehe durch W. Wright, *A Grammar of the Arabic Language translated from the German of Caspari etc.*, 3rd ed. by W. Robertson Smith and M. J. de Goeje Bd. I (Cambridge 1896, Nachdr. des erneut von A. A. Bevan durchgesehenen Druckes von 1932) [= *Wright I*] S. 258 § 325 REM.a.
 92) Freilich kommt im klassischen Arabisch der Plural *mi'ūna*, constr. *mi'ū* nur im unbestimmten Sinne von "Hunderte" vor (C. Brockelmann, *Arabische Grammatik* (Leipzig 1979²⁰) [= *BrArGr*] S. 110 § 83c Anm.). Nach drei bis neun zur Anzeige von "300" usw. wurde der gen. sing. *mi'atin* benutzt (*BrArGr* S. 110 § 83c), so auch noch in der Schriftsprache der Gegenwart (J. Ziadeh - R. Bayly Winder, *An Introduction to Modern Arabic* (Princeton, N.J. 1957) S. 152), während das Eblaische - wie anscheinend auch das Kabyllisch-Berberische (s. f. Anm.) - den status absolutus [wegen des für das Eblaitische gewöhnlichen Mangels an Bezeichnung von Vokallängen lässt sich nicht ausmachen, ob der sing. oder der plur. gemeint ist] verwendet hat und die fol-

- genden akkadischen Dialekte in ihren Sprachstufen ebenfalls den status absol. sowohl im sing. als auch im plur. und als Alternative auch den gen. pl. bieten. Siehe aber für den gegenwärtigen Gebrauch beider arabischer Plurale schon H. Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart* (Leipzig 1952) S. 792 und ebenso H. Wehr - J. Milton Cowan, *A Dictionary of Modern Written Arabic* (Ithaca, N.Y., 1976³, Wiesbaden 1979⁴) s.v.
 93) In der Schreibung *miya*: A. Basset - A. Picard, *Éléments de grammaire berbère (Kabylie-Irjen)* (Algier 1948) [= *Basset-Picard*] S. 51. I.ü. ist die eblaitische Bezeugung von *mi-at* eine klare Bestätigung der Korrektheit dieser Lesung für das Arabische [mit *Wright I* a.a.O. gegen die neuerliche Abrede und gekünstelte "Hinweg-Interpretation" der meisten, wenn nicht aller zweiradikaligen Nominalbildungen in semitischen Sprachen seitens R. M. Voigt, *Die infirmen Verbaltypen des Arabischen und das Biradikalismus-Problem* = *Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz: Veröf. der Orientalischen Kommission* 39 (Stuttgart 1988) S. 61 ff.]. Sie passt zu der starken Bezeugung eigentlich biradikaler Verbalstämme und Nomina im Eblaitischen, die schon in den folgenden Sprachstufen des Akkadischen mehr und mehr durch tri- und mehrradikale Bildungen ergänzt und ersetzt oder in solche umgeformt worden sind (siehe *CreatVerbForms* S. 190 ff. = 2.3.d ff.).
 94) Auflistung in L. Koehler - W. Baumgartner, *Lexicon in Veteris Testamenti Libros*, mit Ergänzungsband (Leiden 1958²) [= *K.-B.*²] S. 1122. Die samaritanisch-hebräische und -aramäische Form *rābāba* mit ihren Bedeutungen "10,000" [= *ic!*] und "Myriade" [R. Macuch, (1.) *Grammatik des samaritanischen Hebräisch*, S. 451, und (2.) *Grammatik des samaritanischen Aramäisch*, S. 315, 298, = *Studia Samaritana* I und IV (Berlin 1969 & 1982)], und die Wiederholung des zweiten Konsonanten im Plural *rbbt* zum Singular des ugaritischen *rbt* [J. Aistleitner - O. Eissfeldt (Hg.), *Wörterbuch der ugaritischen Sprache* = *Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl.* 106,3 (Berlin 1967³, 1974⁴) # 2481] als auch die ursprüngliche ge'ez Form *'erbab* für "Unzahl, unzählig grosse Menge" zeigen die Ursprünglichkeit der Doppelung des *b* zwecks

agrandissement des durch die Wurzel *rb* "viel, gross" Ausgedrückten.* Zur Bildung der höheren Zahlen aus Ausdrücken für Zusammenfassungen von Einheiten zu sozialen Gruppen oder von Mengen siehe bereits *Numerals* Abschn. VII. Auf den Vorzug der Lesung *ri-bab* als status absolutus gleich den anderen bisher als belegt bekannt gewordenen oder erschlossenen eblaitischen Zahlen, wie in vergleichbaren akkadischen Werten hat W. von Soden mit Recht hingewiesen (vS ZA S. 88). Der Erklärungsversuch in *Brugnatelli* S. 87 f. des auslautenden -a in einer evtl. *ribba* zu lesenden Form als "absolute state morpheme of >>feminine plural<< nouns" unter Berufung auf W. von Soden ist so unnötig und verfehlt, wie - noch einmal [s. bereits durch Anm. 65] - von Soden's Erklärung der Zehner "20" ff. nicht überzeugt.

* Die Annahme H. Bauers und P. Leanders [Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testamentes Bd. 1 (1922) S. 503 und Grammatik des Biblisch-Aramäischen (1927) S. 196 (beide Halle/Saale und Nachdr. Hildesheim 1962)], es handele sich bei der hebräischen und aramäischen Form *ribbô* um eine solche mit "Suffix" war irrig, wenngleich sie die kanaanäische Verursachung des -ô erkannt haben.

95) Diese Grundbedeutung zeigen zwar das Ugaritische [durch Anm. 94], Hebräische [zu dessen Bildungen und deren Verwandten siehe K.-B.² S. 868b-870a, 1122] und die samaritanischen Sprachen [durch Anm. 94], das Eblaitische, soweit ich sehen kann, jedoch nicht. Für die gleiche Grundbedeutung von (i)nube, inaube "10,000" im zwar nicht-semitischen, aber doch in vielerlei Hinsicht durch Kultur- und Sprachgut von Völkern semitischer Sprachgruppen beeinflussten Alt-Hurritischen siehe *Numerals* Abschn. IIIb.

96) Für analoge oder ähnliche Vorgänge im Zuge des Ausdrucks höherer und hoher Werte siehe *Numerals* Abschn. VII und unten durch Anm. 105.

97) AHW S. 980b, dazu "vereinzelt rabbat >>10000<< in Mari offensichtlich ein Kananaanismus": vS ZA S. 84 und AHW p. 1585a.

98) Durch CAD 9 S. 197 f., AHW S. 553b f.

99) G. A. Melikišvili, Urartskie klinoobraznye nadpisi (Moskau 1960) [= Mel Urart] S. 44, 391a. Entlehnt von ägyptisch *db* "10000"?

100) Mel Urart S. 44.

101) Zum eblaitischen Erbe in der hebräischen Kultur siehe meine demnächst im Druck vorliegenden Arbeiten *Yiśra'el* und *From 'Ia to Yahweh - The Growth of a National God* [= *Ia-Yahweh*].

102) Besprechung der prononciertesten solcher Vorstellungen in dem klassifizierenden Aufsatz *Do Ebl.* W. von Soden hält freilich in einer Reihe von Publikationen immer noch an seiner Behauptung nordsemitischer Eigenart fest. Siehe jetzt u.a. die 2. Aufl. seiner für einen breiteren Leserkreis gedachten Einführung in die Altorientalistik (Darmstadt 1992), S. 17 f.

103) Die Beobachtungen, die zu meinem Schluss letzterer Ursache geführt haben, werden bestätigt durch die Gemeinsamkeit des Vorkommens der Werte für "10,000" wie überhaupt des Dezimalsystems im Eblaitischen und in den nordwestsemitischen Sprachen wie im Hurritischen und Urartäischen. Es handelt sich hier um einen Kulturkreis, dem eben auch das dem Nordostsemitischen zuzurechnende Eblaitische angehört hat. Mehr darüber in *Yiśra'el* und *Ia-Yahweh*.

104) Siehe oben Abschnitt I vorletzter Absatz.

105) Abgeleitet von derselben Wurzel, die als *B a s i s* für *mi/me-a-dum* gedient hat (vgl. oben Anm. 17), und als ursprünglich bedeutungsmässig ähnlich zusammenzustellen mit *ri-bab* und den in Anm. 96 anvisierten Zahlwörtern. Untauglich ist der durch W. von Soden ("Sprachfamilien und Einzelsprachen im Altsemitischen: Akkadisch und Eblaitisch" = QS 13 (1984) S. 24) berichtete und von ihm akzeptierte Vorschlag von K. R. Veenhof und J. W. Wesselijs *ma-i-ad* statt *ma-i-at* zu lesen. Welche Form soll das morphologisch sein? Keines der Verbalnomina zu *mi/eadum* wurde so gebildet, auch kein davon hergeleiteter Stativ-Perfektiv. Der ist nämlich in *ARET* IV # 5 r. VIII 11 als starke Form *mediae radicalis* ¹ belegt in der dritten Person s.m. als Appellativ in *qú-ra-ma-i-da* "Qura ist reich(haltig)".

106) Siehe oben Anm. 67.

107) Für die auf sexagesimaler Rechnung basierenden hohen Werte des Akkadischen, unter denen sich "1 Million" eben nicht findet, siehe den kurzen Überblick in *Numerals* Abschn. II.

108) Für das herkömmlich bekannte Akkadisch *vis à vis* anderen semitischen

Sprachen siehe etwa den Überblick in CAD 10,2 pp. 1 f., aber auch unten durch Anm. 121; zur eblaitischen Sprachstufe siehe die in den Abschn. I und II angeführten Ketten sowie durch Anm. 67.

109) Ihre Bedeutungslosigkeit in den nordwestsemitischen, ethiosemitischen und hamitischen Sprachen, anders als in anderen afrikanischen Sprachen (z.B. im Mandingo) ist zweifellos ein wichtiges Merkmal für die Scheidung der akkadischen Sprache von den vorerwähnten, jedoch kein primär-linguistisches, sondern ein kulturelles. S. auch durch Anm. 117.

110) Vgl. zu dieser Frage Anm. 2 in meiner Monographie "Forms of the Eblaitic Akkadian Verbal System Compared to Such of Other Dialects" [= *VerbForms*], vorgesehen für Journal of Afroasiatic Languages.

111) Siehe *VerbForms* Abschn. B I 2.

112) Zum Namen vgl. *Yišra'el* durch Anm. 51 und *Ia-Yahweh* Abschnitt II (h) α) 3.

113) Dies macht freilich die in den Texten aus Ebla erwähnten Menschen mit den jeweilig geringfügigen Variationen in ihren Namen und anderen Textaussagen nicht zu Kischiten, wofür sie noch kürzlich W. G. Lambert hat halten wollen, obwohl doch sehr oft, wenn nicht durchwegs deren Herkunft und stammesmäßige oder ethnische Zugehörigkeit in den Texten angegeben worden ist. Siehe hierzu schon *Yišra'el* Anm. 34 und den dortigen Excurs "A Supplementary Note on the Geographic Background and/or Affiliations of Persons Named *iš-ra-il*, *iš-ra-ia*, etc.". Ferner siehe zur Unhaltbarkeit der angeblich imperialen Stellung von *Kiš* Anm. 115.

114) Dies besonders im Lichte der wiederholten starken Betonung der *civilization* von Kish durch I. J. Gelb [s. z.B. *Thoughts about Ibla. A Preliminary Evaluation*. March 1977 = *Syro-Mesopotamian Studies* 1 (Malibu, Cal. 1977) S. 1-30, bes. S. 15, und *Ebla-Kiš*] und andere.

115) Vgl. D. O. Edzard, "Kiš A. Philologisch" in *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* Bd. 5 (Berlin - New York 1976-80) S. 607b-13a, speziell S. 608b-10 (wo er die von ihm selbst und anderen zuvor vorgetragene umfassende "Reichsidee" ablehnt) und E. Sollberger *ARET* VIII S. 46. Andererseits siehe M. Bonechi, *I nomi geografici dei testi di Ebla* [= *Bonechi nomi*] = *Répertoire Géogra-*

phique des Textes Cunéiformes Bd. 12/1 = Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients Reihe B Nr. 7/12 (Wiesbaden 1993) S. 159.

116) Siehe oben durch Anm. 5. 117) *ArEbla* S. 239.

118) Das bisher veröffentlichte Material ist so reichhaltig, dass man davon ausgehen kann, dass sich das Bild auswärtigen Einflusses auf das Alltagsleben im eblaitischen Königreich hinsichtlich sexagesimaler Zählung und Rechnung durch Veröffentlichungen weiterer Texte nicht mehr wesentlich ändern wird. Zur Beschaffenheit und Aussagefähigkeit der Quellen im Vergleich etwa mit denen des Altakkadischen siehe i. ü. *CreatVerbForms* S. 193.

119) Die bis Mitte des vorigen Jahrzehnts, aber auch noch darüber hinaus vertretenen Hypothesen [s. Anm. 102] werden von den meisten ihrer Verfechter nach und nach fallengelassen.

120) GAG S. 91 f., 14*; dazu *Numerals* Abschn. IIIb: betr. das Akkadische (b).

121) Siehe etwa durch CAD 9 S. 197b Abs. 5', 10,2 S. 2a Abs. b).

122) Vgl. *Numerals* Abschn. IIIb: betr. das Akkadische (c).

123) C. H. Kraft - A. H. M. Kirk-Greene, *Hausa* (London 1973) [= *Kraft*] S. 212 und I. Herms, *Wörterbuch Hausa-Deutsch* (Leipzig 1987), S. 22, 143.

124) Dabei können die Einer den Zehnern vorangehen (1) oder folgen (2), so etwa in kuschitischen Sprachen, wo (1) im Saho und 'Afar zutrifft und (2) im Beja, Dullay, Ometo und den meisten anderen dieser Sprachgruppe wie im nilotischen Nuba, im Hausa, in den Ron-Sprachen, in Tubu und Ful. Siehe die Aufstellung in F. A. Dombrowski, "Die Zahlen in kuschitischen Sprachen: Systeme und Analyse" [= *Do kusch Zahlen*] in E. Ebermann et al. (Hrg.), *Komparative Afrikanistik*. Sprach-, geschichts- und literaturwissenschaftliche Aufsätze zu Ehren von Hans G. Mukarovskij anlässlich seines 70. Geburtstages (Wien 1992), S. 95-111, L. Reinisch, *Die Nuba-Sprache = Sprachen von Nord-Ost-Afrika* Bd. II (Wien 1879) S. 34, Kraft a.a.O., H. Jungraithmayr, *Die Ron-Sprachen. Tschadohamitische Studien in Nordnigerien = Afrikanistische Forschungen* Bd. 3 (Glückstadt 1970) S. 58, 115, 180 [hier diese Reihenfolge auch bei den auf "12" basierenden Zahlen "13" bis "72"], 322, J. Lukas, *Die Sprache der Tubu in der zentralen*

- Sahara [= Lukas] = Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung: Veröffentlichung 14 (Berlin 1953) S. 46.
- 125) Siehe hinsichtlich der Zahlwörter den weitgehenden Ersatz der ursprünglichen berberischen Elemente durch die entsprechenden arabischen oder mit deren Hilfe gebildete Wörter als auch die Entlehnung des inzwischen wohl gemeineuropäischen, bzw. -europiden Wortes Million für "Million" und "Milliarde".
- 126) Erinnt sei nur an die freilich die Deutung der Grundtatsachen teilweise geradezu auf den Kopf stellenden Studien Otto Rösslers, auf die jetzt nicht näher einzugehen ist.
- 127) Zum Akkadischen s. durch Anm. 120, zur Kontraktion im Arabischen s. Wright I S. 257 § 324 Rem. d.
- 128) Ausnahme *tnaš* für "12"; auf Grund von Assimilation wie in *ahdaš* "11" und *tlataš* "13"? Siehe Basset-Picard S. 51; zu *ta* s. Numerals Abschnitt II und *Do kusch Zahlen* bes. Abschn. V und VI.
- 129) H. Stumme, Handbuch des Schilchischen von Tazerwalt [= Stumme] (Leipzig 1899) S. 101 f.
- 130) Aber bei Verbindungen von Zehnern ab "20" mit Einern, wobei letztere vorangehen, und Hundertern und Tausendern oder beider mit Einern, wobei letztere wie im Eblaitischen und im herkömmlichen Akkadisch folgen, wird die Kopula *u* regelmässig benutzt. Basset-Picard S. 52.
- 131) Mit vorangehendem Einer: GAG S. 92 § 69g; mit nachgestelltem Einer: *Do kusch Zahlen* Abschn. I, V, Kraft S. 212, Lukas S. 47.
- 132) Wright I S. 258 § 325 Rem. b.
- 133) Unkontrahiert in der unten angeführten Kette.
- 134) Basset-Picard S. 51. Mit phonetischen Varianten, s. Stumme S. 102.
- 135) Für das Dullay s. H. Amborn - G. Minker - H.-J. Sasse, Das Dullay. Materialien zu einer ostkuschitischen Sprachgruppe = Kölner Beiträge zur Afrikanistik 6 (Berlin 1980) S. 96 § 54, für das Akkadische s. Anm. 121. 136) Siehe durch Anm. 120 und Basset-Picard S. 51.
- 137) Basset-Picard S. 52. 138) Wright I S. 259 § 327.
- 139) *CreatVerbForms* insbes. S. 195 f.
- 140) *Ifrah* S. 53 f. Beispiele für Ausnahmen: Neben dem Akkadischen, Keltischen (nach H. Pedersen und K. Menninger siehe zusammenfassend *Ifrah*,

- S. 64), kuschitische Stämme und Völker (*Do kusch Zahlen*).
- 141) Hinsichtlich der semitischen Sprachen am deutlichsten im Akkadischen, doch auch in griechischen und modernen Berechnungen und Zählungen (Distanz, Raum, Zeit, Geld u.a.).
- 142) Zusammenfassend W. F. Reineke, "Dezimalsystem" in W. Helck - E. Otto - W. Westendorf (Hrg.), Lexikon der Ägyptologie [= LA] (Wiesbaden 1975-93) I, Sp. 1072 f.
- 143) A. Loprieno, "Zahlwort" in LA VI, Sp. 1306-19, bes. 1307-10.
- 144) Siehe schon durch Anm. 139.
- 145) Zu den akkad. Dank und Genugtuung ausdrückenden Personennamen [= PN] mit *ahu* siehe J. J. Stamm, Die akkadische Namengebung [= Stamm] = Mitteil. der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft 44 (1939, Nachdr. Darmstadt 1968) S. 43-5, 55-7.
- 146) Wunsch der Namengeber; zur Bedeutung s. AHw S. 691a. Danach ist zu fragen, ob der von Stamm, S. 58, 298 u.a.O. angenommene ausschliessliche Bezug von *mutu(m)* auf den Gatten haltbar ist.
- 147) Zu beachten ist das entgegengesetzte Genus in *šina-šalmatu*, dessen Lesung als sinnvoll nicht nur selbst evident ist, sondern auch dadurch bestätigt wird, dass die Bildung in einer Reihe femininer Namen steht. Zur Bedeutung s. CAD 17 S. 256 f.
- 148) Bekannt durch altakk. *magû* "Gold" (CAD 10,1 S. 48b).
- 149) Mit *Krasis* und durch Haplographie aus *šina-ah(h)u*.
- 150) Für *ʾa-mi-šum* eigtl. = "Fünfhahl" s. den assyr. Gebrauch des femininen Status rectus als Pendant (K. Hecker, Grammatik der Kültepe Texte = AnOr 44 (Rom 1968) S. 115).
- 151) = *naširu pirišti*. Siehe B. W.W. Dombrowski, Eblaitica Bd. I Teil 1: Towards the Concretisation of the Language Attested in the Ebla Tablets [= Eblaitica I]; (in Vorbereitung) Sect. 6.
- 152) Betreffs dieser Gottesnamen s. Eblaitica I Sect. 20 und *Ia-Yahweh* Abschn. II (d).
- 153) Vgl. R. Borger - F. Ellermeier, Assyrisch-babylonische Zeichenliste = Alter Orient und Altes Testament 33 (Kevelaer - Neukirchen-Vluyn 1978) S. 95 # 134; ferner AHw S. 1384.
- 154) Gemäss anderem theologischem Konzept als dem in *pá-na-ia* erkennbaren [s. oben (d)]. *ia* ist durch das Afformativ -a als Stativ-Perfektiv

3. s.m. Typ b ausgewiesen. Siehe *CreatVerbForms* S. 188.

155) Für eblaitisch *šī-tum* ≈ gemeinakkad. *šittum* [AHw S. 1252] siehe die Korrespondenz mit sumer. *ū-di* und eblait. *na-a-um* ≈ arab. *naum* "Schlaf, Schlummer".

156) Gemäss *CreatVerbForms* S. 188. 157) AHw S. 316a.

158) Vgl. in Abs. (e) die Identifikation von *šanū* mit [d]ia, sodass, wie in anderen Fällen, das Epithet den Namen der Gottheit einfach ersetzt oder mit demselben zu einem festen, aber doch mit den Einzelbestandteilen austauschbaren und diesem gleichwertigen Ausdruck verschmilzt. Hinsichtlich von Ebla-Texten siehe z. B. die Besprechung der Namen *ia-ba'al-na-ma-lik* und *ia-ba'al-na-X* in *Ia-Yahweh* Abschn. II (d), und bezüglich anderer derartiger Vorgänge ist etwa an die variierenden Formen der Identifikation von *ahura* mit *Mazdā* zu denken, an die von *Phoibos* mit 'Apóllōn oder von *christós* mit 'Iēsoŷs. Siehe mein "*Mazdā Ahura - Ahura Mazdā - Auramazdā* = >>Lord Wisdom<<" = *Iranica Antiqua* 18 (1983) S. 199-220. Solche Verbindungen konnten dann zur Titelbildung für Gottheiten und bedeutende oder auch mythologisch verklärte Menschen führen [B. W.W. Dombrowski, "The Background of the Formula אֱלֹהִים כָּל הָאֱלֹהִים: Near Eastern Deities and their Epithets" = *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 31 (1985-1988 [erst 1992 erschienen]), S. 179-250].

159) *CreatVerbForms* S. 191.

160) CAD 1,2 S. 318-23, AHw S. 1471 f.

161) *Eblaitica I* Anm. 219.

161a *Bonechi nomi* S. 174.

162) Die im Eblaitischen öfters anzutreffende Vokalharmonie ist der assyrischen ähnlich oder sogar gleich, sie muss jedoch nicht mit dieser koinzidieren, siehe schon *Do Ebl* S. 220.

163) *Brugnatelli* S. 91. 164) AHw S. 248b und 387b. 165) AHw S. 989.

IZABELA JARUZELSKA

PEOPLE PRONOUNCING SENTENCES IN COURT:
AMOS 5, 7-12. 16-17
AN ATTEMPT AT SOCIOLOGICAL IDENTIFICATION

The present study is an attempt to consider certain fragments of Biblical texts containing material on different social questions as examples of ancient sociological thought. I will concentrate on social structure (one aspect of sociological research) and will focus on Amos's contemporary opinion of the justice administrator's place within the social structure of the Northern Kingdom in the 8th century B.C.

It is necessary to note that the theoretical approach characteristic of the investigations in this paper is that of the socio-economic theory of ownership. In terms of which, ownership of goods (which enables the means of subsistence) together with the place of a given group within the social work division i.e. its type of occupation (e.g. agriculture, crafts, trade, credit) are crucial to the reconstruction of the social structure of society¹. If, for instance, people get their means of subsistence in a particular domain of production (e.g. agriculture) and their ownership relationship to these conditions of work is of a peculiar kind (e.g. the owners work alone without hiring anybody), they form a distinct social class (they are peasants).

Our attention will be focused on living conditions of those who judge as far as their situation is reflected in the text. A specific question of our investigation is: "Have we any hint in the Book of Amos which attests to the judges' acquiring, by virtue of their function, a significant part of their resources, inaccessible to other groups of society?" A positive answer to this question would enable us to recognize, in those responsible for legal matters, a separate social class, distinguished by the Prophet.

Only one text in the Book of Amos appears to refer to a category of citizens responsible for legal matters. They are evoked because of their wicked deeds²: "They hate him who reproves מוֹכִיחַ in the gate בִּשְׁעַר, and they abhor him who speaks the truth דֹּבֵר תְּמִים. Therefore because you trample בִּשְׁסֹכְכֶם upon the poor עַל דָּל and take from him exactions of wheat מִמֶּנּוּ בִּשְׁעַר הַטָּהוֹר, and you have built houses of hewn stone וּמִשְׁאֲתֵלֶבֶר תִּקְחוּ, but you shall not dwell in them; you have planted pleasant vineyards כְּרָמֵי-רִמּוֹד, but you shall not drink their wine. For I know how many are your transgressions, and how great are your sins - you who afflict the righteous צַדִּיק, who take a bribe בִּשְׁעַר הַטָּהוֹר, and turn aside the needy אֲבִיּוֹנִים in the gate בִּשְׁעַר הַטָּהוֹר: 5, 10-12³. Vv 10-12 belong to a larger unit 5, 1-17 divided in many ways: 1-3; 4-6. 14f; 7. 10-12; 16f.(8f)⁴, 1-3; 4-6(7); 8(9); 10-17⁵, 1-3; 4-5; 6, 8-9; 7, 10;